

das Singen auf dem Zug, vor allem auf dem Herbstzug, und seine Bedeutung ist ja wohl noch nicht viel bekannt. Um so etwas wie Reviergesang kann es sich nicht handeln, da die Meisen nur kurze Zeit an derselben Stelle verweilen.

Erwähnt sei noch, daß ich zu meiner Überraschung am 15. Juni 1957 — also mitten in der Brutzeit — in einem Garten im Taunusvorland eine Haubenmeise (*Parus cristatus*) sah. Die nächsten Brutplätze liegen etwa 15 km entfernt von dieser Stelle im Taunus. Ob es sich um ein nichtbrütendes Tier handelte?

Karl-Heinz Berck

Feldmaus tötet Kleiber (*Sitta europaea*) am Futtersilo

An einer Esche in meinem Garten hatte ich einen Futtersilo aufgehängt, der wegen seines Einflugloches im Boden nur für Meisen und Kleiber zugänglich war und stark besucht wurde. Eines Tages fand ich einen toten Kleiber auf dem Boden unter dem Silo liegen. — Der Vogel war gut genährt und zeigte keine Verletzung, so daß ich an eine Vergiftung dachte. Der Offenbacher Konservator, Herr ZILCH, stellte auf der Brust eine durch nichts zu motivierende blutunterlaufene Stelle fest. Das war alles. — Die Kleiber und Meisen besuchten eine Zeitlang den Futterkasten, dann blieben sie ganz aus. Sie nieden darüber hinaus den ganzen Garten. Doch auch ohne Vogelbeflug nahm das Futter zusehends ab. Als ich den Silo, um dem Rätsel auf die Spur zu kommen, vom Baum abhing, ließ sich eine fette, rotbraune Feldmaus aus der Bodenöffnung fallen und verschwand im angrenzenden Schuppen.

Meine Frau gestand mir nun, vor einiger Zeit einen zweiten toten Kleiber unter dem Silo gefunden zu haben.

Allem Anschein nach hatte sich die Maus im Innern des Kastens häuslich niedergelassen und die anliegenden Vögel an der Brust gepackt. Ob sie sie totbiß oder diese sich zu Tode zappelten, war nicht mehr festzustellen.

Der Kasten hängt nun an einer anderen Stelle des Gartens. Meisen befliegen ihn, doch die Kleiber meiden ihn und den Garten nach wie vor.

Dr. ADOLF STEUERWALD, Offenbach a. M., Tulpenhofstraße 16.

Bemerkenswerte Beobachtungen aus dem Gebiet um Butzbach/Hessen

Unter dem Schutz eines Raubwürgerpaares kommt eine Brut Kirschkernbeißer zum Ausfliegen. Etwa 10 m außerhalb eines Eichen- und Buchenhochwaldes befindet sich ein lichter Obstbaumbestand. Hier beobachtete ich am 11. 5. 1957 ein Kernbeißerweibchen beim Bauen in einem Apfelbaum etwa 3,5 m hoch. Vor Jahren wußte ich schon einmal 2 Kernbeißerester an dieser Stelle, die aber immer von Hähern, Elstern, Krähen oder Eichhörnchen ausgeraubt wurden. Bei dieser Kernbeißerbrut klappte aber alles durch folgenden Umstand: Etwa 15 m von dem Nest ist eine hohe Schleenhecke, in der ich etwa 2 m hoch das Nest eines Raubwürgers entdeckte mit kleinen Jungen. Die Würger ließen es nicht zu, daß irgendein Raub- oder Krähenvogel in die Nähe dieser Stelle kam und auf diese Weise wurden die Jungen der Kernbeißer unbehelligt groß und kamen, natürlich beringt, zum Ausfliegen. Es waren 3 ♂, 2 ♀ im Nest sicher zu erkennen. Ebenfalls beringt wurden die 5 jungen Raubwürger, die sich noch wochenlang in ihrem Nestgebiet aufhielten und besonders zur Nachtruhe die hohe Hecke aufsuchten. — Der Wiedehopf hat mit Sicherheit bei Butzbach gebrütet, den ersten sah ich am 21. 4. 1957 im Stadt-

wald fliegen. Weitere Daten: 19. 5. Balzruf, 26. 5. Balzruf (2 Stück gesehen), 1. 6. Futter suchend, 2. 6. Balzruf, 21. 7. einer Futter suchend auf Waldweg, kann ein selbständiger Jungvogel sein, da er mich viel näher herankommen läßt. Der Mittelspecht brütet bei Butzbach, wiederholt gesehen und Balzruf gehört (rätschen). Desgleichen den Schwarzspecht, selten, aber doch regelmäßig. Der Gelbspötter ist schon jahrelang nicht mehr vorhanden, 1951 den letzten hier gehört. Die Haubenlerche kommt noch vor in wenigen Pappeln im Gebiet der amerikanischen Siedlung zwischen Butzbach und Pohlgöns, sowie im Fabrikgelände der Pintsch-Bamag A.G. Innerhalb der U.S.-Siedlung besteht eine Geschwindigkeitsbegrenzung für Autos (30 km/h), dies kommt auch den Lerchen zugute, wenn sie auf den Straßen herumlaufen. Im Gebiet der Bundesstraße ist bei diesem Riesenverkehr keine Haubenlerche mehr zu finden.

WALTER VOGT, Butzbach/Hessen, Kirchgönsler Straße 6.

Samt- und Bergenten auf dem Main

In jedem Winter versammelt sich auf dem Main oberhalb der östlichen Schleuse in Frankfurt eine größere Schar von Enten. In der Regel handelt es sich dabei um 100—200 Stockenten. Diese Zahl wurde im Winter 1957/58 nicht nur weit überschritten, sondern es erschienen auch einige seltenere Arten. In den Tagen um den 4. Februar 1958 zählte ich 1000 Stockenten, 1 Krickente, 2 Pfeifenten, 1 Spießente, 1 Tafelente und 3 Reiherenten. Als nicht alltägliche Arten konnte ich bereits am 10. 12. 1957 sechs Bergenten (2 Männchen, 4 Weibchen) feststellen, die recht eifrig nach Futter tauchten, und fünf weibliche Samtenten. Auf Grund der kurzen Entfernung vom Ufer aus waren letztere durch ihre tief-dunkelbraune Färbung, die auf der Unterseite nur wenig aufgehellt war, und den breiten weißen Spiegel leicht beim Tauchen oder Schlagen mit den Flügeln von den Bergenten zu unterscheiden. Ferner fiel die schlankere und länglichere Gestalt auf. Beide Arten waren nur an diesem einen Tag im Dezember auf dem Main anzutreffen.

Erwähnt sei noch, daß im Winter 1956/57 die Schleusenmauern von mehr als 2000 Lachmöven allabendlich als Schlafplatz aufgesucht wurden. Im Winter 1957/58 schliefen sie auf einem Sportplatz, der auf dem Südufer in unmittelbarer Nähe bei der Schleuse im Laufe des Sommers eingerichtet worden war. Die Vögel kamen abends in kleinen Trupps bis zu 100 Vögeln aus dem Westen über dem Fluß an.

KLAUS JUNG, Hildesheim, Gr. Venedig 31.

Entenvögel am Main im Winter 1955/56

Zu den Beobachtungen von Wasservögeln in dem strengen Winter 1955/56, die PFEIFER, ROTHMANN und SCHINDLER vom Rhein und Main angeführt haben, seien noch einige hinzugefügt, die ich während dieser Zeit bei Höchst am Main machte:

Stockenten (150—200) waren in der gesamten Kälteperiode anwesend. Sie litten offenbar am meisten unter der Kälte, da ich mehrere verhungert am Ufer fand. — Reiherenten (*Aythya fuligula*) am 18. und 21. Februar; 6 Männchen und 4 Weibchen. — 1 ♂ und ein ♀ der Bergente (*Aythya marila*) halten sich stets bei dem genannten Reiherententrupp auf. Am 3. März noch 3 ♀ dieser Art. — 2 Samtentenweibchen (*Melanitta fusca*) am 18. 2. Tauchten die Tiere unter, was meist mit einem kleinen Sprung geschah, so wurden die roten

Beine dabei deutlich sichtbar. Interessant scheint mir an den Beobachtungen SCHINDLERS, daß er *Melanitta nigra* und *M. fusca* bereits vor der Kälteperiode feststellte, das Auftreten dieser Arten im Winter 55/56 also offenbar nicht allein auf die große Kälte zurückzuführen ist. — 1 Tafelentenmännchen (*Aythya ferina*) am 3. März; während der Kälteperiode fehlte diese Art. — Einige Bläbhühner (*Fulica atra*) waren stets anwesend, der Zwergtaucher (*Podiceps ruficollis*) konnte dagegen auffälligerweise bis Anfang März nicht festgestellt werden.

Literatur:

PFEIFER, S.: Mitelsäger im Feb. 1956 am Main, *Luscinia* 29, S. 20 (55/56). — ROTHMANN, K.: Beobachtungen an selteneren Entenvögeln in den Altrheingebieten; Ebd. 30, S. 24 (56/57). — SCHINDLER, E.: Trauer- und Samtente im Maingebiet; Ebd. 29, S. 20 (55/56).
Karl-Heinz Berck

Rothalstaucher als Durchzügler bei Frankfurt am Main

Genau wie der Ohren- und Schwarzhalstaucher gehört auch der Rothalstaucher (*Podiceps griseigena*) zu den relativ selten in Hessen beobachteten Durchzüglern. Aber auch in Sachsen, wo der Vogel an sich brütet, soll er nach HEYDER während der Zugzeit nur recht spärlich anzutreffen sein. Zum selben Schluß gelangt BASECKE für die Umgebung von Braunschweig. Für unseren Raum macht nur ROTHMANN (in PFEIFER) eine weitergehende Angabe; nach ihm ist diese Art „vereinzelter Durchzügler und gelegentlicher Wintergast“ am Rhein. Leider gibt er aber nur ein genaues Datum an. Ähnlich äußert sich KÖPKE, jedoch auch er zählt nur zwei Durchzugsbeobachtungen auf. Schließlich glaubt SÖDING, der 1954 den ersten durchziehenden Rothalstaucher in Westfalen während einer langjährigen Beobachtungszeit sah, an einen vermehrten Durchzug in jüngster Zeit. Man müßte also gerade jetzt auf diese Art besonders achten.

Ich sah einen Rothalstaucher vom 5. bis 10. Oktober 1955 auf der Nidda bei Höchst (Main). Obwohl das Tier am übrigen Körper einen ausgefärbten Eindruck machte, wiesen die schwarzen Streifen in den hellen Kopfseiten darauf hin, daß es sich um ein junges Tier handelte. Auch sonst scheinen junge Tiere häufiger in Hessen gesehen zu werden (GEBHARDT u. SUNKEL). Ein ausdrücklicher Hinweis auf die Feststellung eines Alttieres im Herbst wird jedenfalls nirgends gegeben. — Der Taucher hielt sich stets in einem engbegrenzten Abschnitt des Flusses auf. Meist tauchte er 20 bis 30 Sek. lang, brachte dann häufig einen Fisch mit, den er über Wasser verschlang. Nahrung wurde jedoch auch von der Wasseroberfläche aufgenommen. Auffällig war das teichhuhnartige Kopfnicken beim Schwimmen. Wie der Zwergtaucher schüttelte sich der Vogel manchmal und hob dabei seinen Körper aus dem Wasser. Wesentlich geringere Scheu zeigt der Rothalstaucher dagegen: aus etwa 10 m Entfernung ließ er sich lange und ungestört beobachten.

Die meisten Herbstbeobachtungen dieser Art in Hessen fallen in die Zeit von Mitte September bis Oktober. Auch bei Marktheidenfeld im Spessart sah ich ein Tier Anfang Oktober (BERCK). In diesen Wochen verlassen die sächsischen Brutvögel ihren heimatlichen See (HEYDER).

Literatur:

1. BASECKE, K.: Zur Brutbiologie des Rothalstauers; *Vogelring* 1957, S. 9 —
2. BERCK, K. H.: Rothalstaucher bei Marktheidenfeld (Main); *Jahresb. d. Vogelk. Beob.-St. Untermain* 1960/51, S. 39 — 3. GEBHARDT u. SUNKEL: Die Vögel Hessens.

1954 — 4. HEYDER, R.: Die Vögel des Landes Sachsen, 1952 — 5. KÖPKE, G.: Beobachtungen seltener Vogelarten in Südniedersachsen; *Ornith. Mitt.* 1956, S. 167 — 6. PFEIFER, S.: Das Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblochsau, 1952 — 7. SÖDING, K.: Auffälliges Auftreten ziehender Rothalstaucher, *Natur und Heimat* 1956, S. 15.

Karl-Heinz Berck

Beobachtung des Wachtelkönigs (*Crex crex*) in Mainz

Am 2. 6. 1957 hörte ich ca. 300 m von der Universität Mainz in Richtung Mainz-Bretzenheim in einem Kartoffelacker — abends um 20.30 Uhr — einen knarrenden Doppelruf (2. Silbe erhöht!). Ich stieg vom Fahrrad und sah schließlich den rufenden Vogel in einer Entfernung von ca. 10 m. Es war — meiner Vermutung nach — ein Wachtelkönig. Das Tier erwies sich als auffällig wenig scheu, lief recht rasch vor mir her, wobei es ab und zu den Hals aufreckte, in ein Zuckerrübenfeld und war nicht zum Auffliegen zu bewegen. Am Tage darauf (3. 6.) vernahm ich den gleichen, auffälligen Ruf aus einem Zuckerrübenfeld, ca. 400 m vom ersten Beobachtungsort, den Vogel konnte ich nicht ausmachen. Erst am 22. 6. 1957 konnte ich meine erste Beobachtung mit Sicherheit bestätigen. Ich vernahm mittags um 12.50 Uhr den schnarrenden Doppelruf aus einem Kartoffelfeld gegenüber dem ersten Beobachtungsort und konnte den Vogel — bei bestem Licht — auf eine Distanz von nur 5 m (!) gut und länger beobachten. Der sehr dunkle Nacken und der dunkle Rücken waren gut zu erkennen. Auch diesmal bewegte sich der Vogel kaum ängstlich von mir fort, immer wieder rufend, das Rufen nur einstellend, wenn ich ihn verfolgte. Am ersten Beobachtungsabend war mir das Tier aufgereckt und langhalsig vorgekommen, jetzt erwies es sich deutlich als kurzhalsig. Aber auch jetzt reckte es sich gelegentlich steil hoch und hielt anscheinend Ausschau. — Mit meiner Beobachtung bestätige ich die Vermutung des cand. rer. nat. IMMELMANN (eines guten Ornithologen), der glaubte, den Wachtelkönig schon 1956 in Universitätsnähe habe rufen hören. — In Nähe des Beobachtungsortes gibt es keinerlei feuchtes oder gar sumpfiges Gelände.

Priv.-Doz. Dr. RUDOLF BRAUN, Zoologisches Institut, Mainz.

Trapphenne (*Otis tarda*) bei Gelnhausen gefunden

Nachstehend teile ich Ihnen eine Beobachtung mit, welche Sie sicher interessieren wird. Anfang Januar 1958 wurde mir von dem Jagdpächter der Gemeindejagd Niedergründau, Krs. Gelnhausen, gemeldet, daß sich in seinem Revier ein großer Vogel, vermutlich eine Wildgans, aufhalte, welche nicht flugfähig wäre. Er wollte aber den Vogel nicht weiter beunruhigen, da er glaubte, daß er sich wieder ausheilen würde. Am 18. Februar wurde mir fragliche „Wildgans“ verendet gebracht und ich konnte sofort feststellen, daß es eine Trapphenne war von ca. 8 bis 10 Pfund. Die rechte Handschwinge war beschädigt, scheinbar durch Anfliegen an die große Überlandhochspannung. Leider war die Trappe schon teilweise in Verwesung übergegangen, so daß sie sich nicht mehr zum Präparieren eignete.

Vor einigen Jahren wurde eine Mauserfeder eines Trappenhahns von Herrn Preuß zur Bestimmung an die Vogelschutzwarte Frankfurt gesandt. Diese Feder wurde damals in der Gemarkung Geisnitz gefunden. Es ist also anzunehmen, daß sich immer wieder Trappen bis in unsere Gegend verstreuen.

G. BERCK, Gelnhausen, Landratsamt.